

Eine Schau: Passauer Gruppe „Salon 24“ präsentiert im Kulturmodell ihr Konzept



Beteiligte Künstler um Gabriela Römer (4.v.l.) eröffneten mit Eva Leopoldi (l.) und Bürgermeister Andreas Rother (5.v.l.) die Ausstellung - Foto: Elke Rott

Die Gruppe „Salon 24“ hat im Passauer Kulturmodell ihre Idee präsentiert.

Ein Salon war historisch betrachtet die Wiege der Aufklärung – ein Ort, an dem Gastgeberinnen den geistigen Austausch pflegten. An diese Tradition knüpft die Künstlerin Gabriela Römer an. Mit der Gründung der Gruppe „Salon 24“ hat sie in Passau ein Netzwerk geschaffen, das sich erstmals im Kulturmodell präsentiert.

Elf der insgesamt 18 Gruppenmitglieder präsentieren eine Bestandsaufnahme

des gegenwärtigen Schaffens. Es ist eine Schau der Verortung, die von der filigranen Glaskunst bis zur KI-gestützten Abstraktion reicht.

Bei der Eröffnung führte Christina Bielitz als Laudatorin in das Konzept ein, vollzog vor den Augen der Gäste eine bemerkenswerte Metamorphose: In ihrer Rolle als „Frau Dr. Dr. Zitzl-Dumont“ servierte sie dem Publikum einen „Ausstellungsknigge“ der besonderen Art.

Inhaltlich besticht die Schau durch ihre Vielschichtigkeit. Eva Leopoldi etwa wagt mit ihrem Projekt „Spuren werden zu Bildern werden zu Spuren“ einen faszinierenden Dialog mit Louise Lawler. Durch digitales Remixing und generative KI transformiert sie Lawlers „Tracings“ in neue, eigenständige Werke und lädt das Publikum zum Mitmachen ein – ein kühner Brückenschlag ins 21. Jahrhundert.

Kontrastiert wird diese digitale Ebene durch die haptische Meisterschaft von Künstlern wie Hermann Ritterswürden, dessen Glasarbeiten „vor der Lampe“ eine technische Brillanz aufweisen, die man heute nur noch selten findet. Gemeinsam mit der filigran arbeitenden Glasgravurmeisterin Alexandra Geyermann bringt er den Geist der Glasstadt Zwiesel in das Kulturmodell.

Die Gastgeberin Gabriela Römer selbst zeigt ihre Serie der „Stadtvögel“. Hier treffen klassische Malerei und Graphit auf moderne 3D-Druck-Plastiken – eine Synthese, die den fortlaufenden künstlerischen Prozess der Verwandlung visualisiert. Währenddessen entführt Gérard Glotz den Betrachter in die Tiefen des Surrealismus. Seine rätselhaften, melancholischen Welten bilden den ruhenden Gegenpol zu den gestisch gezeichneten Arbeiten von Erik Limmer, dessen leuchtendes Werk „paXX“ den Raum mit überraschenden Farbwechseln bespielt.

Ob es die archaischen Tonfiguren eines Hans Morhard, die intuitiven Malereien von Alute Lenz* oder die politisch aufgeladenen „Q-Arts-Codes“ von Jack Oby sind – die Ausstellung beweist, dass der Slogan „Jeder ist ein Künstler“ (in

Anlehnung an Obys Vorbild Beuys) im Salon 24 weniger als Dogma, sondern vielmehr als Einladung zur individuellen Freiheit verstanden werden kann.

Der Salon 24 zeigt, dass Kunst keine thematische Einengung braucht, wenn die Qualität der Positionen und die Kultur des Austauschs stimmen. In Passau ist die Gesprächskultur jedenfalls für diesen Frühling an einem inspirierenden Ort zu Hause.

Kulturmodell Passau (Zugang über Bräugasse), bis 26. April, Mi. bis So., 14–17 Uhr